



Kronprinzens in Holsteen.

Ein Cyclus plattdeutscher Gedichte über Land, Leute und Sagen.

Von

Klaus Groth.

— Kiel. —

I. Land un Lüüd.

As noch de Iſenbahn ni weer
Un Schep mit Damp noch unbekannt,
Wa seten wi do eensam her
In unse Strand- un Inſelland!

Dun Döörp to Stadt — dat weer en Reif!
Dun Land to Döörp — dat weer en Fahrt!
Wo nu dat blanke Bahngeleij?
Len bringt, ehr man der wis um ward.

Anmerkung. Die tieffinnigen Sagen von Niß Fuf und den Seinen, von seinem Verkehr mit den Menschen, seinen Schelmereien, seinen geheimnißvollen Geschenken, zum Schluß die wunderbare Sage vom Abzuge der Kleinen — spiegeln mehr oder weniger klar den Kampf und endlichen Sieg des Christenthums über das Heidenthum. — Die heidnischen Gottheiten werden zuerst degradirt zu Zwergen, aus dem Himmel herunter verſetzt zu „Unterirdischen“, endlich vertrieben, Wodan an der Spitze als Niß Fuf.

Unser Norden hat diese Sagen besonders ausgebildet. (Vergl. Müllenhoff's Sagen, Märchen und Lieder aus Schleswig-Holstein). — Dieser Cyclus von Gedichten erscheint hier zum ersten Male im Zusammenhange, wie er gedacht ist. Die Veranlassung zur Ausarbeitung der lange gehegten Themata gab die Anwesenheit der kronprinzlichen Herrschaften auf Föhr im Jahre 1873 und ihre rege Theilnahme an Land, Leuten und unserer plattdeutschen Sprache. Daher zum Theil die Form in einzelnen der Gedichte, sowie der Titel des Cyclus und der Anhang eines Gelegenheitsgedichtes.

Kiel, November 1878.

K. G.

Na Hamborg reck wul mal en Mann,
 — He drev¹⁾ mit fette Offen rop —
 De smerten Kremperstewel²⁾ an.
 De Geldkatt um, Südwester op.

In't dütsche Kief noch wieder rut —
 Dat weer as gänzlich unbekannt,
 Un „öwern Harz“ dat weer so gut,
 As ut de Welt, in't wilde Land. —

Do lev un stov der mennig Een
 Op Sylt, op Amrum un op föhr,
 De vun de „faste Wall“³⁾ nig sehn,
 As dat't dar, an de Kimming⁴⁾, weer.

Dar, disse Stremel⁵⁾, öwer weg,
 Wo sik de See un Himmel treunt,
 för Schipperooog mitto⁶⁾ doch neeg⁷⁾,
 So dat man Veh un Menschen kennt,

De Möhlen süht, un op en Karf
 Den fleier⁸⁾ in de Abendsünn,
 Un her, vun Likentog un Mark⁹⁾
 En Ton, as reep wat öwerhin¹⁰⁾. —

Twars unse Schippers, junk un frijch,
 De segeln um de ganze Welt,
 Vertelln of nöß¹¹⁾ an'n Abenddijch,
 As wenn man Märken sik vertellt.

De harrn de swarten Menschen sehn,
 De Appelsina's op den Bom,
 De weern in de Brunsilgen' wen¹²⁾,
 Un op den Nil- un Maelstrom.

De harrn in Tasch dat rode Gold,
 Korallen för de junge fru,
 Un endlich, wenn se möd un old,
 Harrn se en Platz hier för ehr Ruh. —

Doch för de Jungs un ole Möm¹³⁾
 Dar harrn wi hier den rechten Strand,
 Dar kunn wi dichten, denken, dröm',
 As weer uns Land dat Wunderland.

1) trieb. — 2) geschmierte Kniestiefel. — 3) Continent. — 4) Horizont. —
 5) Streifen. — 6) mitunter. — 7) nahe. — 8) Wetterfahne. — 9) Leichenzug und
 Markt. — 10) als riefte etwas überhin. — 11) nachher. — 12) Brasilien gewesen. —
 13) Ruchmen, Bajen.

Wi hörn de Kloeken in de Deep¹⁾,
 Wo Karf un Sark²⁾ versunken weer.
 De Wulken trocken, as de Schep,
 Un hoch de Steern deröwer her.

Wi hörn den Stormwind, wa he kracht,
 Un de Getieden³⁾, Ebb un floth,
 De Möwen, wa se schrillt un lacht,
 De Lurken⁴⁾, wa se trillern do't.

Un Winterabends, lanf un trag',
 De Kamp in Brand, de Uben hitt⁵⁾,
 Vertell de Görn un Knecht un Mag'
 Grotvader vun de ole Tied.

Wat de ni wußt vun Rief' un Hün'⁶⁾!
 Hoch in de Luft vun't wilde Heer!
 Vun KönigsKinder in de Dün'!
 De Uennereerd'schen⁷⁾ in de Eer!

Dat Meiste weer man ole Sag',
 Vun Wenig lövt, un man vertellst.
 Blot Nif — dat hör man noch to Dag',
 Nif Puf weer noch nich ut de Welt!

De Uennerwelt!! — Man süht en Loef,
 Man denkt: en Mullwarp⁸⁾, denkt: en Röt⁹⁾!
 Mit eenmal kumt en Kopp — en Pock?
 En Tuts¹⁰⁾? — en Dings Een vör de föt . . .

Nif Puf!! — He driggt en olen Hot,
 He steit un kieft di in't Gesicht.
 Du seggst: „Gün Dag!“ un: „Gröt di Gott!“ — —
 So fährt he in dat Loef torügg.

Du steist alleen, un manf¹¹⁾ de Dün,
 Un denkst: dat schall mi doch verlangn!
 Dar — wiet — in't Sand — dar dravt dat hin:
 De Uennereerd'schen sünd to Gang'!

Ja, lop! un lop de Been di afl!
 So lopt de Cüten¹²⁾ op den Strand! —
 Wo bleben se? — — Nut stille Haf¹³⁾
 Sünnt sif en Seehund op den Strand.

1) Tiefe. — 2) Kirche und Sarg. — 3) Gezeiten. — 4) Verchen. — 5) Djen heiß. —
 6) Riese. — 7) Unterirdischen, Zwerge. — 8) Maulwurf. — 9) Ratte. — 10) Kröte.
 11) zwischen, engl. among. — 12) Strandläufer, Charadrius. — 13) die See, das Meer.

Doch hörst du liesen öwerher,
 Un ünnerhin, un rund herum —
 Us klungn de Waggen öwer't Meer,
 Us weer't Gesang, wat summ un brummt. —

Wer denn en gut Geweten hett,
 De hör, un denk sik, wat he mag.
 Uns Herr is man en Beten bett¹⁾,
 Un röhet sin Orgel Nacht un Dag.

2. Nis Puf.

De Knecht de reck sik in de Schün —
 Warum ni recken, wenn man möd?
 Wer dat bedenkt un leggt sik hin,
 De liggt of bald un slöppt of söt.

Denn ünner Streu, un baben Heu,
 Un allens för dat lewe Veh?
 En Knecht ward of för Hitten loi²⁾,
 Un söcht en schattig weke Ste'³⁾.

So slöppt he denn. — Still is de West,
 De Schatten wandert, as he deit.
 So liesen sliedt keen Dog in't feld,
 Keen Katt, de um de Hoffstell geit.

Do, mit den Schatten um de Schün,
 Un as de Kater öwern Süll⁴⁾ —
 Wer klattert dar in't Hahnholt⁵⁾ rin,
 Sacht as en Ul, un sitt der still?

En olen Hot — wi kennt em glief —
 En ol Gesicht — dat kiekt hindal,
 He sacht un langt wat ut de Fick⁶⁾,
 Un sitt, as wenn he Urfen⁷⁾ pal.

Au sieh! He pliert⁸⁾ un drippt ni slecht,
 De Näs' dat Ohr, de Back, de Siet —
 Op, ut den Drom rut fahrt de Knecht:
 Ei, dat is Abendvespertied!

Wa war he gau⁹⁾! Un as he waf —
 Wat krop¹⁰⁾ dar ut de Ulenluf¹¹⁾?
 He sä't ni na! Doch öwer't Dack
 Dar leep en Schatten vun Nis Puf.

1) Nur ein wenig weiter weg. — 2) loi, loje, müde, schlaff. — 3) Stelle. —
 4) Schwelle. — 5) Dachbalken. — 6) Tasche. — 7) Erbsen. — 8) blinzen, zielen. —
 9) schnell. — 10) kroch. — 11) Eulenloch.

3. Wi flütt.

(Wir ziehen um.)

Dör Jahren wahn vun Lüügum¹⁾ af
 Wat südlich na de freesche Kant
 En rieken Bur, mit Geld as Kaff²⁾,
 Un op en Hof vun't fettste Land.

Grön as en Kohl so stunn sin Saat³⁾,
 In't Fröhjahr as en Gold so gel,
 Un wenn sin Köh in't Wischland wadt,
 Magst du wul fragen, wat em fehl.

Un Mess un Karummel⁴⁾ Oewerfloth,
 De Schepel Weten ward ni tellt⁵⁾;
 De bedt ni um sin dägli Brot,
 Un fragt ni, wat de Botter geldt.

Ut' Finster, wat sin Ogen reekt,
 Dat is sin Egen allumher,
 De Böm, de sik na'n Heben⁶⁾ streckt,
 Op't feld de Ossen un de Peer.

All wat der födt⁷⁾ un wat der wasst,
 Un weer't dat Dackreth, wat versoort⁸⁾ —
 Is sin — un för en bösen Gast
 Fett he den Stötel⁹⁾ to sin Port.

De kann wul lachen — as man seggt —
 Wenn Anner weent, in Wehr un Weel¹⁰⁾,
 Un kumt en Jahr un is mal slecht,
 So'n Marschbur maakt dat keen Verscheel¹¹⁾.

Un dochen! ob de Porten fast
 In Grausteenfulen¹²⁾ bi de Gracht¹³⁾ —
 Wer is de ungeladen Gast,
 De öwer Heg'¹⁴⁾ un Stegen lacht?

De Bur hett Betten — un keen Raft,
 De Bur is möd — un hett keen Rau¹⁵⁾,
 He hett den Stötel — un de Gast
 De stört em al in't Morgengrau.

1) Dorf im nördlichen Schleswig. — 2) Spreu. — 3) Rappsaat. — 4) Buttermilch. — 5) der Scheffel Weizen wird nicht gezählt. — 6) nach dem Himmel. — 7) sich ernährt. — 8) und wär's das Ried (in den Teichen), das verdorrt. — 9) Schlüssel. — 10) Uebermuth. — 11) Unterschied. — 12) Granitsäulen. — 13) Graben um's Gewese. — 14) Hege, Zaun. — 15) Ruhe.

Süht he ut' Finster op sin fenn¹⁾ —
 So treckt en Newel jüs darher,
 Geit he hinut — so stüct de Sünn,
 Fahrt he — so rennt un störrt de Peer.

Hett he en Offen sueckenfett —
 Kriggt de gewiß de Trummelsüß²⁾;
 Un wat he deit, un wat he lett³⁾ —
 Dat lüct⁴⁾ ni, un he argert sik!

Do seggt he endlich: „Wat is do? . .
 Verkop den Kram, den Döwelsplack!“ —
 Doch Knecht un Magd de meen darto:
 Dat weer en gottsvergeten Snack.

De flüstern liesen vun Wokeen⁵⁾,
 De streu de Offen wat inn Drank⁶⁾,
 De stell de Wagenpeer en Been,
 De maß de Melkköh fehr⁷⁾ un krank.

Wenn abends lut de Hofhund hul —
 Se wussen wul Wokeen em drän⁸⁾,
 Un wat der liesen, as en Ul⁹⁾,
 To Schön sik barg in't Morgengrau. —

Doch denn! Man weg! — De Bur de koff
 — He harr dat Geld, un harr de Wahl —
 Wat höger rop¹⁰⁾ en annern Hof,
 Nie bu't¹¹⁾, un ganz na sin Gefall.

Un war der flütt to Fröhjahrstied,
 De Wagens rasseln her un hin,
 De Bur nehm Kist un Kasten mit
 Un all dat Beste na sin Sinn.

Dat Unruß¹²⁾ leet he all torügg,
 Un seet vergnügt op't lehte Föhr.
 De Köfsche mit ehr roth Gesicht
 Sung mit den Bessen¹³⁾ achterher.

Do, op den Krüzweg, vör de Wag' —
 Wat seeg de Bur? En ole fro,
 De seggt, as de se spöttisch en frag'
 Un grien¹⁴⁾ un lach: „Wo uu na to?“

1) die langen Stücke des Marschlandes. — 2) Windbauch, wobei das Kindvieh wie eine Trommel aufschwillt. — 3) läßt. — 4) glückt, gelingt. — 5) wer. — 6) Trank, Viehtrank. — 7) die keine Milch gibt. — 8) dräute. — 9) Eule. — 10) höher hinan! aus der tiefen Marsch). — 11) neu gebaut. — 12) unbrauchbare alte Sachen. — 13) Besen. — 14) lächeln.

Do keem en fine Stimm, de quäl
 Als ut den Bessen rut: „Wi flütt!“ — —
 Ja, mit den Bessen ut de Köf —
 Unruß¹⁾ — Niß Puf — treckt wedder mit.

4. Haspel, Rad un Winn'.

De Graf de les' in't Hof en Blatt,
 De Gräfin, bi em, seet to spinn:
 Do dücht se beid, as Flopp der wat.
 Do horch de Graf un reep: Kumm in!

Do keem in Dör en lütten Mann,
 In Hand en Lücht²⁾ un'n olen Hot.
 He seggt: „Fru Gräfin, hört mi an,
 Min fru de liggt in grötste Noth!“

De Gräfin heel ehr Spinnrad an
 Un seggt: „Min lüttje Mann, wo denn?“
 Do seggt to ehr de lüttje Mann:
 „Fru Gräfin, dat's man eben hin!“

Do lang de Gräfin na ehr Doß —
 — Dat suie, as wenn't ut Betten full³⁾. —
 Dal leggt de ole Graf sin Hof
 Un seggt: „Dat is binaß to dull!“

Se awer hett de Klinf al fat⁴⁾
 Un seggt: „Wer na dat Wedder süht,
 „Wenn so wat röppt⁵⁾, de kumt to lat⁶⁾!
 „Gott help! Jf sorg för lüttje Lüd.“

Un darmit is se ut de Dör,
 Un bald hinut in't düstere Land.
 De lüttje Mann de sücht ehr vör,
 Un leidt, un fat ehr bi de Hand.

He hett en grote Lücht ut Horn,
 En Hot, de fast den Mann versteek⁷⁾.
 He leidt ehr öwer Heck un Dorn
 Un öwer'n Snee, as weer't en Def.

¹⁾ Wortspiel: Unruß ist Gerümpel, Schmutz (stellenweise Kummer genannt in plattdeutschen Landen), zugleich auch Unruhe. — ²⁾ Laterne. — ³⁾ Es schneite, als sie es aus Betten. — ⁴⁾ Sie hat die Thürklinke schon in der Hand (zu fassen). — ⁵⁾ ruft. — ⁶⁾ zu spät. — ⁷⁾ Es ist offenbar Woban in caricirter Gestalt, wie er immer als Niß Puf auftritt, eine Caricatur, wozu ihn das kämpfende Christenthum degradirt hat.

Doch süht se weder Weg, noch Steg,
 Un hett ni Karf, noch Dörpen sehn.
 De Lüttje dravt man eben weg
 Un lücht ehr twischen Stock un Steen.

Dat is nich, as ehr Hof un Gut,
 Keen Mann, as vun ehr egen Lüüd;
 Se gat, as ut de West hinut,
 Manf Donn¹⁾ un Dünen, as se süht.

Doch endlich, in den Barg vun Sand,
 Do weer't, as de sik op en Port;
 De Lüttje fat ehr fast de Hand
 Un lüch un trock ehr liesen fort

Do weer't, as husch dat, drav un leep,
 As keem't ut Löcker in de Wand,
 Un flücht sik wedder in de Deep,
 As weer't versunken in den Sand.

Mit eenmal, as se't recht betrach,
 Do weern se in en Stuv an't Bett.
 De Lücht de schien as helli Dag,
 Lütt Fru de leeg der smuck un nett.

Us nu de Gräfin ehr erlöst,
 Un sä: Nu weer dat allens gut,
 Un küß dat Kind, un hett ehr tröst,
 Broch ehr de Lüttje wedder rut.

Doch ehr he Hot un Hornlücht kreg,
 Do sä he: He bedank sik schön!
 Un be' ehr: „Holt de Schört²⁾ to hock!“
 Un füll ehr de vull Hdwelspöhn³⁾.

Denn Prop he in en Kuffer rin,
 Kram dar, keem rut un broch wat mit:
 En Rad, en Haspel un en Winn',
 Us Kinnerjeltüüg weer't, so lütt.

He seggt dat eenzeln manf⁴⁾ de Spöhn
 Un seggt to ehr: „Verwahrt se recht!
 „So lang as vun de Dree noch fen,
 „Geit't Kind un Kindeskind ni slecht!“

¹⁾ Donn und Düne ist etymologisch dasselbe. — ²⁾ Schürze. — ³⁾ Hobelspähne. —
⁴⁾ zwischen.

As se to Hus in't Sloß sik funn,
 Seet dar de Graf noch bi sin Hof¹⁾.
 De Lütt weer mit de Lücht verswunn.
 Af se²⁾ de Gräfin Schört un Doß.

Herrje! wat full dar oppe Delf?
 Dat rode Gold as luter Spöhn!
 Do seggt de Graf: „J! Iß³⁾ min Deel:
 „Dat is de Lennereerd'sche wen⁴⁾!“

„Verwahr de Haspel, Rad un Winn'!
 „Dat is keen Spelstüg, as ut Holt⁵⁾.
 „Wer't findt, un hett den rechten Sinn,
 „Hett mehr als Glück un Geld un Gold“ . . .

So gung in ole Tied de Sag'. —
 Wo sünd de Haspel, Rad un Winn?
 Wo blev dat Sloß mit Graf un Mag'⁶⁾? —
 Is allens dot un weg un hin!

Doch ward mitünnert noch vertell't,
 — Un wul en Olen wie't der hin
 Op feu mit mehr as Glück un Geld —:
 Hett de Rad? — Dellicht den sinn!

5. Martje Floris Gesundheit.

Sitdem de Ijenbahn uns redt,
 Verswunn de Riesen un Niß Puf,
 Cultur drifft un de letzte Eck
 De Höhnerglov⁷⁾ un Landesbruk.

Dat Lehn, Studeern un Volkstabeern,
 De Bläd', dat Hochdütsch un Chemie,
 So seggt man, ward de West regeern,
 Ol Schleswig-Holsteen mit derbi.

Kann sin — kann nich — kann doch: ik weet ni,
 Doch Art de lett ni licht vun Art,
 Un ünner't hochdütsch Hemd dar seht wi
 Noch jümmer'n holsteensch plattdütsch Hart.

1) Zeit ist nicht für Geister. — 2) ab legte. — 3) glaube. — 4) das ist der Unterirdische gewesen. — 5) Kinderspielzeug aus Holz. — 6) Verwandten. — 7) Überglauben, Spinnenglauben.

En olen Holstenmagen seker:
 Süß di man Bost un Rippen an!
 Un drinkt se nich mehr Krooß un Befer¹⁾,
 Se stat bi't Winglas of ehr Mann.

Of Landesbruk un Landesjeden
 Dar blift noch jümmer'n Stück vun hangn,
 Vellicht vergeten un verleden²⁾ —
 Kunt wedder op un niet togangn.

Ward wul in Eidersted, hier neben³⁾,
 Mal drunken, sungn, nich as in't Chor,
 So klingt sin Glas en Ol alleben⁴⁾
 Un seggt: „Nu noch op Martje flor!“

Still is de Larm. Op hollt de Rohr⁵⁾.
 En Jeder, mit en ernst Gesicht,
 Seggt, as in Andacht: Martje flor!
 Un Sed⁶⁾ un Ordnung feht torügg.

Op Martje⁷⁾ flor! — Vör mennig Jahr
 Hus' Steenbuck mit sin Raffelbann
 In't Eiderstedische, as förwahr
 En Tropp vun Turko's husen kann.

Se plündern, stolzen, sengn un brenn,
 Vertehren mager, fehr⁸⁾ un fett;
 Keen Koh weer seker op de fenn⁹⁾,
 Keen fru inn Hus', keen Kind in't Bett.

Bi Garding¹⁰⁾ leeg en Hof inn Lann,
 De Haubarg¹¹⁾ as en lüttje Karf,
 Dar leeg ol Steenbuck mit sin Bann,
 Un Herr un Heer de dreben't arg.

De Win war drunken ut den Krooß,
 De Keller lerrig un de Köf,
 De Koh war eten ut de Boog¹²⁾,
 Speck ut den Rok un ut de Köf¹³⁾.

De Bur mit All wat kunn, weer sücht',
 Mit Knecht un Magd, mit Föhr un fohr.
 Blot een lütt Diern, de blev torügg,
 Dat weer de Dochder: Martje flor.

1) Krug und Becher. — 2) vergessen und veraltet. — 3) hier neben, nämlich neben Jöhr. — 4) ganz leise. — 5) Geschrei. — 6) Sitte. — 7) Marietchen, Martjen Marienblümchen, Bellis perennis. — 8) sehr ist die Kuh, während sie keine Milch gibt. — 9) Marschlandstück. — 10) ein Landstädtchen in Eidersted. — 11) Gruberg heißt der eigenthümliche Eiderstedter Bau, Haus und Scheune zugleich. — 12) Kuhstall. — 13) Salzlauge.

Weer eensam bleben mank de Bann,
En Mäden, eben ut de Schol.
Muß maken mit ehr lütten Hann,
Muß schaffen, dat de Dischen vull.

Do, as se daben¹⁾, vull un dull,
Do war se ropen an den Disch:
„Kumm her un schenk din Beker vull!
„Drink en Gesundheit! Nu man frisch!“

Bleef war dat Mäden, as de Wand,
Doch mank dat Kriegsvolk unverzagt.
Se reep, den Beker in de Hand:
„Dat geh uns wol op ole Dag!“

Still war de Karn. Op heel de Rohr.
Un mennig roge Kriegsgesicht
Sä, as in Andacht: „Martje flor
„Hett Recht! Dat Oeller holt Gericht!“

Vun'n Haubarg morgens, fill un sach,
Dar trock dervun dat wille Chor. —
Drum slutt noch jede Burgelagg
Mit din Gesundheit, Martje flor!

6. De Uennereerdschen treckt af.

't weer lat in Harst²⁾ un düstre Nacht,
Keen Glem³⁾ noch Schimmer weer to sehn.
Bi't fährhus an de Eider sacht
Hör man den Strom vöröwertehn.⁴⁾

Dat Water klucker in de Deep,
De Wellen schölen⁵⁾ op den Sand —
Weer't nich, as wenn't „Halöwer⁶⁾!“ reep?
Wiether? vun Güntfied⁷⁾ öwer'n Strand?

De fährmann op de Hohner⁸⁾ fähr
Nicht in sin Bett sik öwer Enn⁹⁾,
Un horcht. — Doch Minschen wanft¹⁰⁾ ni mehr.
De Möwen, denkt he, treckt derhen.

1) toben. — 2) Herbst. — 3) Glanz. — 4) vorüberziehn. — 5) spülen. — 6) hole hinüber! — 7) jenseits. — 8) Hohn, ein Dorf in der Nähe der Eider, wo eine Fähre. — 9) empor. — 10) reisen.

Anmerkung. Martje Flor's Gesundheit imponirte dem letzten dänischen König und Herzog, Friedrich VII., als er diesen Toast bei seiner Anwesenheit in Eiderstedt kennen lernte, so, daß er diesen Landesbrauch in Kopenhagen einführte, wo er vielleicht auch noch fortlebt.

De Regenwürpen¹⁾ un de Swon,
Keen Minsch, he weer denn op de flucht,
Wildvageln sünd't, he kennt den Ton,
De wannert baben²⁾ dörch de Luft.

Dar wannert se, un ropt hendal³⁾:
„Halöwer!“ Klingt dat siet⁴⁾ un wiet.
„Halöwer!“ — Hör! Un noch enmall
Un jüs, as keem't vun günnert Siet.

He richt sik noch mal op un hör:
Ja, Stimm' as Vageln, sin un sacht,
Vun wiet un siet, vun hin un her,
De repen⁵⁾, as um Hölp⁶⁾ bi Nacht.

Of keem en Ton der dann un wann,
As vun de Fährklock öwer'n Strom,
So sacht, as trocken Kinnerhann
Ahnmächtig an den Klockenbom.

Schull't würrlich wen⁷⁾? — He weck den Knecht:
„Stah op, stah op! De Fährklock geit!
„Stah op, un maak de Fähr torecht!
„Wüllt sehn, wullt⁸⁾ lat noch wancken deit!“

Un as de Beiden buten⁹⁾ keem'
Un öwer'n Strom bi düstre Nacht —
Wat weer't en Schin! Wat weer't en Glem!
Wat weer't en Lopen¹⁰⁾ still un sacht!

Glimmkäfer op den ganzen Strand?
Irrlichter? Segg, wat geit der vör?
As Kinner hört se vun dat Land
„Halöwer!“ dusendstimmig her.

Un as se landt, do drängt en Swarm
Vun lüttje Lüüd sik op de Fähr —
En Lücht, en Bündel ünner'n Arm —
Bi jede Oewerfahrt noch mehr.

Un wenn se landt op anner Siet,
Leggt jeder in de Büß sin Deut¹¹⁾,
Un öwer't Feld hin siet un wiet
Süht man den Tropp, de wieder¹²⁾ geit.

1) Regenpieijer, Charadrius. — 2) oben. — 3) herunter. — 4) hie und da. —
5) riesen. — 6) Hülfe. — 7) sein. — 8) wer spät noch reijet. — 9) draußen. —
10) laufen. — 11) Legt Jeder in die Büchse seine kleine Münze. — 12) weiter geht.

De Fährmann swiggt, de Knecht de swiggt.
 Se kennt de Lütten, de se ladt.
 Do kumt de Lichte mit de Lucht
 Un seggt: „De Uennereerdschen gat¹⁾!

„Uns Tied²⁾ is hin, uns Tied is um,
 „Dat Rief³⁾ is ut, dat wi regceert!“
 Un süh! se wannert still un stumm,
 Bet man nig wieder süht un hört. — —

De Fährmann stunn op't düstre feld,
 As se verswunn' in Nacht un Daf⁴⁾.
 Harr he nich baar in Hann sin Geld,
 He harr nich denken kunnt, he wak⁵⁾.

Keen Glem un Schimmer weer to sehn,
 Dat Water klucker in de Deep.
 Man hör den Strom voröwertehn.
 De Nachtwach ropen vun de Schep⁶⁾. — —

So sünd de Uennereerdschen gan,
 De lang, so lang as Minschen sünd,
 Se folgt, se brüdt⁷⁾, se Gudes dan,
 So Knecht as Magd, so Mann as Kind.

Keen Fährmann hett se wedder sehn,
 Keen Fohrmann je op Weg un Steg,
 Jun Keller nich, nich oppen Böhn⁸⁾
 De Herr, de Fru, de Magd, de Knecht.

Man seggt: En Kind, dat broch en Wort,
 Dat drev se weg mit Sack un Pack,
 Christkindchen, seggt man, drev se fort,
 Dat nu de Kinner Wihnacht maß.

Un wenn man noch vun „Niß“ vertellt,
 Un unse Kinner hört dat geern,
 So is dat ut de Märkenwelt. —
 „Die Erde ist hinfort des Herrn.“

¹⁾ die Uennereerdschen gehen, ziehen ab. — ²⁾ Zeit. — ³⁾ Reich. — ⁴⁾ Nebel. —
⁵⁾ er wache. — ⁶⁾ Schiffe. — ⁷⁾ geneckt. — ⁸⁾ Boden.

A n h a n g.

Un uns Kronprinz, as he den Grundsteen leggn de to de nie Hochschule
in Kiel, den 3. August 1873.

Un kumt se mal, de Fredenstied,
So kumm na Holsteen, grön un blied . . .
Quidborn II. 1870.

Ja, Freden is't! Still war de West;
Wenn't dunnert, deit dat blot uns Herr.
Wat wannert, is dat Veh op't feld,
Dat sünd de Wulken öwerher.

As Dau un Regen op dat Land
So fallt de Drapens, nich as Blot,
Un Segen streut he ut sin Hand
Op't Dütsche Riek, de ole Gott.

Süh an de Wischen¹⁾, wa se grönt,
Süh op dat Korn, wa dat sik streckt,
Op't Holt²⁾, dat unsen Strand vershönt,
De Gaarns³⁾, de unse Hüf' versteckt.

Dar geit dat fröhlich ut un in,
Bi apen Dör⁴⁾ un vulle fatt⁵⁾
Op Alle schient de lewe Sünn,
Un Alle eet⁶⁾ un levt⁷⁾ sik fatt.

Is't oppen Dörpen⁸⁾ öwerall,
Is't nich, as alle Dag' en fest?
Hör man de Abend-Kloekenschall,
Hör man den Hatbar⁹⁾ op dat Nest!

Ja, Freden is't, un Fredenswarf¹⁰⁾:
De Kinner wandert na de Schol,
Man bu't an Hüf', an Schön un Karf',
Denn Schön un Schapp¹¹⁾ ward wedder voll.

Getrost! Wer arbeit, findt sin Lohn,
Wer ehrlich strevt, de rekt sin Maal¹²⁾:
In't Dütsche Riek schütt¹³⁾ keen Kanon,
Ritt¹⁴⁾ em keen Fiend sin Warf mehr dal.

1) Wiesen. — 2) Wald. — 3) Gärten. — 4) bei offener Thür. — 5) Faß,
Schüssel. — 6) essen und — 7) leben. — 8) auf dem Lande, den Dörfern. — 9) Storch.
10) Friedenswerk. — 11) Schrank. — 12) Wer ehrlich strebt, erreicht sein Ziel. —
13) schießt. — 14) reißt ihm kein Feind sein Werk mehr nieder.

So höpt¹⁾ wi! Denn wi leggt en Steen,
 De in de Luft hung mennig Jahr,
 De uns de Franzmann un de Dän
 NICH günn²⁾, dat he mal seker³⁾ war.

Wi leggt en Grundsteen to en Schol,
 De lang hett predigt in en Stall:
 Dat Dütschland harr sin Grenz, sin Maal
 Eerst, wo de dütsche Sprak ehr Schall.

Nu leggt wi em in sekern Grund!
 Denn de em leggt, dat is en Mann,
 De mit sin Arm un mit sin Mund
 Em in de Tokunft sekern kann.

So segn' em Gott, uns Kaisersöh'n,
 Un so sin Warf, dat he hier dan⁴⁾:
 Keen Fransch, keen Engelsmann, keen Dän
 Kunt hier un röhr't den Steen uns an.

Wi awer — och, wer steit un slöppt,
 De't mit belevt, un wunnert sik,
 Un sleit nich an sin Hart un röppt:
 De Kaiser un dat Dütsche Rief!

1) hoffen wir. — 2) gönnten. — 3) sicher, fest. — 4) gethan.

